



Das Corona-Virus SARS-CoV2 in Hessen

Schwierige Zeiten ... auch im KinderPalliativTeam Südhausen

Sorgen, die jede Familie jetzt hat

In diesen schwierigen Zeiten der noch zunehmenden Corona Epidemie sind die meisten Familien, die wir mit dem KinderPalliativTeam Südhausen betreuen, in großer Sorge. Sie sind in Sorge um die Gesundheit der Familienmitglieder, aber auch der meist getrennt von der Familie lebenden Großeltern. Familien, deren Kinder ein erhöhtes Risiko haben, sind besonders gefordert. Dazu zählen Kinder nach oder unter Chemotherapie, Kinder mit eingeschränkter Lungenfunktion oder Erkrankungen des Bewegungsapparats. Für sie alle kann eine sonst im Kindesalter meist mild verlaufende Infektion mit dem Coronavirus problematisch werden. So stellt sich die Frage, wie kommen wir heil durch diese Krise? Wie lange mag das alles wohl dauern? Was können wir tun, um uns zu schützen? Wie können wir mit manchmal ja mehreren Kindern in einer kleinen Wohnung friedlich durch die Tage kommen? Zusätzlich gibt es Unsicherheit und Angst über die wirtschaftliche Absicherung bei Verlust der Arbeit oder Kurzarbeit. Auch hier ist Kraft und Geduld gefordert, bis sich diese Fragen klären lassen.

In diesem Newsletter wollen wir Ihnen Einblick in Bereiche geben, die mit der täglichen Arbeit des KinderPalliativTeams Südhausen zusammenhängen. Wir hoffen, die Themen finden Ihr Interesse.

Welche Herausforderungen gibt es für das Kinder-PalliativTeam durch die Virusepidemie?

Wir mussten uns als interdisziplinäres SAPV-Team für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Windeseile auf die aktuellen Herausforderungen umstellen. Die Teamleitung mit Dr. Sabine Becker und Holger Fiedler arbeitete dabei eng mit der Palliativteam Frankfurt gGmbH zusammen, alle Änderungen wurden transparent im KinderPalliativ-Team Südhausen besprochen und umgesetzt. Es musste sehr schnell die gesamte Arbeitsstruktur geändert werden.

Hier nur ein paar Beispiele:

- Viele Besprechungen wurden auf digitale Medien verlegt
- Homeoffice wurde für einzelne Mitarbeiter neu begonnen
- Abstandregeln und das Tragen von Mund-Nasenschutz wurden im Team eingeführt
- Die Hausbesuche wurden auf den Prüfstand gestellt, neue Regeln eingeführt
- Morgendliche Lagebesprechung bzgl. der Virusepidemie auch mit unseren Hygienebeauftragten Dr. Silke Ehlers und Katharina Roth
- Koordination der Beschaffung von Schutzkleidung mit dem Erwachsenenteam

Wie läuft jetzt ein Hausbesuch ab, was ist neu, welche Regeln gelten

Die umfassende Versorgung schwer kranker Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener und ihrer Familien zuhause am Wohnort ist das Herzstück und Markenzeichen der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung SAPV. Das bedeutete immer auch viel engen Kontakt, Gelegenheit zum beieinander Sitzen, lange gemeinsame Gespräche, sich in den Arm nehmen, wie es eben passte für die Situation. Unser Team war bemüht, möglichst schnell und auch bei eher geringen Anlässen und Fragen zum Hausbesuch zu kommen. Nun hat die Virusepidemie Änderungen notwendig gemacht, die sich niemand gewünscht hatte.

Zum Schutz der Familien wie auch der Mitglieder des KinderPalliativTeams wurden neue Regeln für Hausbesuche festgelegt:

- Es wird zunächst am Telefon geklärt, ob ein Teammitglied wirklich nach Hause kommen muss, oder die anstehenden Fragen auch telefonisch, durch Überspielen von Videos oder anderen Aufzeichnungen geklärt werden können. Auf „Routine“- Hausbesuche soll verzichtet werden.
- Vor dem Hausbesuch werden mit den Eltern oder zuständigen Pflegepersonen Fragen durchgegangen: Hatte ein Familienmitglied Kontakt zu einer fieberhaft erkrankten Person oder einer Person, die aus einem Risikogebiet zugereist ist? Gibt es bei Familienmit-

gliedern Symptome wie Fieber, Husten, Kopfschmerzen. Hält die Familie die Distanzregeln ein?

- Kurz vor dem Hausbesuch rufen wir an, dann sollte die Wohnung gelüftet werden, nur ein Elternteil oder eine Pflegeperson bleibt beim Kind, alle anderen Familienmitglieder ziehen sich in einen anderen geschlossenen Raum der Wohnung zurück.
- Wir bringen eine Mund-Nasenmaske mit, die an diesem Tag beim Hausbesuch von der Familie getragen wird und halten dennoch die Abstandsregel von 1,5 – 2 m ein. Nach dem Hausbesuch wird die Wohnung erneut gelüftet.

Wir alle freuen uns sehr darauf, nach Ende der Coronakrise mit den Familien wieder näher zusammen rücken zu können!



Die wirtschaftliche Basis der Kinderpalliativversorgung

Ein Interview mit dem Geschäftsführer der PalliativTeam Frankfurt gGmbH Dr. Ingmar Hornke, Anästhesist und Palliativmediziner. Wir danken für die zur Verfügung gestellte Zeit, die gerade jetzt sehr knapp ist.



Das KinderPalliativTeam Südhessen ist wirtschaftlich und organisatorisch ein Teil der PalliativTeam Frankfurt gGmbH, der auch ein großes Palliativteam für Erwachsene angehört. Diese ist ein selbständiger Betrieb, der gemeinnützige Ziele verfolgt und deshalb steuerlich begünstigt ist, wie dies auch bei selbständigen Kindergär-

ten oder Sozialstationen vorkommt. Als selbständiger Betrieb lebt das Unternehmen von den Einnahmen, und muss diese wirtschaftlich günstig für Personal, Sachkosten, Miete usw. einsetzen, um seine Arbeit leisten und fortbestehen zu können. Vor dem Hintergrund der Corona Krise haben wir Geschäftsführer Dr. Ingmar Hornke zu den Folgen befragt.

Lieber Ingmar Hornke, was sind überhaupt die wichtigsten Aufgaben eines Geschäftsführers?

Hornke: Der Geschäftsführer soll das Unternehmen wirtschaftlich und organisatorisch leiten und dessen Funktion und Fortbestehen sichern. Bei einem kleineren Unternehmen -wie unserem- werden aber viele Aufgaben direkt aus den Teams heraus wahrgenommen. Er ist auch für

Beschaffungen zuständig, das ist gerade jetzt eine schwierige Aufgabe.

Konnten Sie ausreichend Schutzkleidung beschaffen?

Hornke: Das ist gelungen, aber keineswegs ausreichend. ALLE weltweit brauchen jetzt Schutzkleidung, vor allem Atemmasken und Handschuhe, und es gibt sehr viel weniger im Angebot als gebraucht wird. Wir haben damit Anfang Februar begonnen, haben Einiges aber auch schon verbraucht, und der Markt ist quasi leergefegt. Dadurch sind auch hohe Kosten aufgelaufen.

Kann das Palliativteam finanziell ausreichend abgesichert werden?

Hornke: Die wirtschaftliche Lage ist angespannt. Wir wollen und können Kinder und Erwachsene weiter versorgen, der Aufwand für unsere Arbeit ist aber durch

die COVID-19 Infektionen und bereits mehrfach notwendige Quarantäne für unsere MitarbeiterInnen deutlich höher. Die Einkommensseite ist seitens der Krankenkassen und der Politik noch nicht entsprechend angepasst. Die Kriterien für den Schutzschirm für das medizinische System sind noch nicht sicher. Wir freuen uns deshalb sehr über Spenden, die uns helfen, die bisher ungedeckten Mehrausgaben von mehr als 100.000 € für dieses Jahr zu kompensieren.

Was hat sich geändert, was musste „alles“ umgestellt werden?

Hornke: Drei Beispiele: Wegen der hohen Übertragbarkeit der Infektion musste die Art, wie wir Hausbesuche organisieren, geändert werden. Wir nutzen jetzt sehr viel mehr neue Medien und digitale Kommunikation, dafür mussten weitere Geräte beschafft werden. Wir haben aus Sicherheitserwägungen das Erwachsenenteam in zwei unabhängig arbeitende und räumlich getrennte Unterteams geteilt, um im Falle einer Infektion wenigstens die Hälfte der MitarbeiterInnen weiter in der Versorgung zu haben.

Können und dürfen die SAPV-Teams Kinder und Erwachsene mit COVID-19 Infektion wie gewohnt zuhause betreuen?

Hornke: Unter der derzeitigen Rechtslage und Vorgaben des RKI ist das leider nicht machbar. Es gilt übrigens auch für den Fall einer nachgewiesenen Infektion der anderen pflegenden Familienmitglieder. Das Risiko einer Übertragung auf die Teammitglieder wird als zu hoch eingeschätzt. In diesem Fall ist dann gemäß Infektionsschutzgesetz eine Krankenhaus-einweisung mit Isolation vorgeschrieben.

Blicken sie mit Hoffnung in die nähere Zukunft?

Hornke: Natürlich hoffe ich sehr, dass durch die jetzt begonnenen Maßnahmen eine Entwicklung wie in Italien, Spanien und Ostfrankreich bei uns abgewendet wird. Wir hoffen, keine schwer erkrankten Menschen abweisen zu müssen, bisher klappt das noch ganz gut. Wir haben uns sehr gefreut, dass in einer großen Aktion uns handgenähte Mund-Nasenmasken für unsere Arbeit zu Verfügung gestellt wurden, ein Zeichen für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Wir erfahren

viel Unterstützung aus der Bevölkerung, ein sehr gutes Zeichen! Wir sollten aus dieser schweren Krise lernen, dass das Gesundheitssystem für die Bevölkerung uns vor allem für Kranken da ist und kein Wirtschaftszweig wie viel andere, mit dem sich rasch und gut viel Geld verdienen lässt. Das wäre ein hoffnungsvoller Perspektivwechsel.



JETZT ... sind Ihre Spenden für unsere Arbeit so wertvoll!

COVID-19 ist für uns alle eine Bewährungsprobe und für unser KinderPalliativTeam eine große Herausforderung, denn die uns anvertrauten kleinen Patientinnen und Patienten zählen natürlich zu der Hoch-Risikogruppe. Vor diesem Hintergrund haben wir unser Team und die Logistik komplett neu organisiert, ebenfalls die Strukturen der EDV, um damit die Versorgung unserer Kinder und Jugendlichen der jetzigen Gefahrenlage anzupassen. In dieser Situation ist die Arbeit unserer psychosozialen Dienste von unschätzbarem Wert. Deren Unterstützung für unsere Kinder, Geschwisterkinder und Eltern soll und darf gerade jetzt mehr Raum einnehmen.

Die aktuelle Situation, bedingt durch COVID-19, verursacht enorme zusätzliche Kosten durch die Beschaffung von Schutzausrüstung, Desinfektionsmittel etc., die wiederum nicht von den Krankenkassen übernommen werden. Das alles stellt für unser KinderPalliativTeam eine große finanzielle Herausforderung dar, ist aber nötig, um weiterhin unser flächendeckendes Betreuungsangebot sicherstellen zu können.

PalliativTeam Frankfurt gemeinnützige GmbH
KinderPalliativTeam Südhessen
Frankfurter Sparkasse 1822
BLZ 500 502 01
Kontonummer 200 463 233
IBAN: DE 98 5005 0201 0200 4632 33
BIC: HELADEF1822

Wir freuen uns riesig über ihre Unterstützung!



Scannen Sie diesen Code, und informieren Sie sich über die wertvolle Arbeit des KinderPalliativTeams Südhessen

Der PalliativTeam Frankfurt gemeinnützige GmbH liegt ein Freistellungsbescheid des Finanzamtes V/Höchst vor. Für Überweisungen ab 50 Euro erstellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung.

Wie leben Familien mit einem schwer kranken Kind in Corona-Zeiten?

Familie Goergen lebt mit ihrem dreijährigen Sohn Lennox seit der Säuglingszeit im „Ausnahmestand“. Lennox kam mit der Erkrankung „spinale Muskelatrophie Typ 1“ auf die Welt, die zu einer fortschreitenden Lähmung aller Muskeln und unbehandelt zum Tod führt. Trotz eines von viel Hoffnung getragenen Behandlungsversuchs mit einem neuen Medikament kam Lennox im Alter von 7 Monaten mit einer schweren Lungenentzündung in die Klinik. Er erlitt dort einen Atemstillstand und eine sehr schwere Schädigung des Gehirns, die selbständiges Atmen und Schlucken dauerhaft unmöglich machten. So kam Lennox nach langem Klinikaufenthalt und einer Zeit im Kinderhospiz Bärenherz letztlich mit einer künstlichen Beatmung über eine Luftröhrenkanüle und Ernährung über eine PEG-Sonde zurück nach Hause, wo ihn die Eltern – in der Nacht unterstützt von einem Pflegedienst – rund um die Uhr liebevoll versorgen. Die Familie wird zuhause durch

das KinderPalliativTeam Südhessen betreut. Viele Komplikationen haben den Jungen, die Eltern und die Geschwister über die Zeit in Atem gehalten.

Und nun die Corona-Krise! In einem Telefoninterview berichtet die Familie für den Newsletter über ihre Erfahrungen. Wir fassen die wichtigsten Teile zusammen und danken Familie Goergen von Herzen für ihre Offenheit.

„...Corona hat unser Leben noch mehr auf die Wohnung begrenzt, was wir aber schon gewohnt sind. Niemand außer dem Pflegedienst und dem KinderPalliativTeam kommt mehr herein. Leider erhalten wir auch keinen Besuch mehr durch die Onkel, die vorher regelmäßig kamen.“

„...natürlich haben wir Angst um das Leben von Lennox, denn wir befürchten, dass er eine Infektion nicht überleben wird. Wir tragen jetzt alle einen einfachen Mundschutz und desinfizieren sehr viel in der Wohnung und wir hoffen, dass das nützt“



„...Vieles, was für unser Kind sehr wichtig war, geht nicht mehr: Physiotherapie, Frühförderung.“

Gerade am Vortag hat die Mutter, die in einem Supermarkt arbeitet, Fieber und Husten entwickelt. Die Arbeitskollegen sind alle sehr nett und rufen häufig an. Das Gesundheitsamt hat uns auf eine Testuntersuchung bis nach dem Wochenende vertröstet. Wir haben ein Merkblatt zugeschickt bekommen und versuchen uns daran zu halten. Mit unseren speziellen Anliegen haben wir uns nicht verstanden gefühlt. Wir versuchen, in der Wohnung möglichst in getrennten Räumen zu bleiben, das ist schwer.“

Lennox Mama (weint): „Es ist sehr schmerzlich, dass ich jetzt mein Kind nicht mehr berühren darf, denn das war die wichtigste Verbindung.“

„...Wenn sich die Coronainfektion (bei der Mutter) bestätigt, könnte der Pflegedienst wegbleiben, das wäre für uns Eltern eine Katastrophe. Wie sollen wir das dann schaffen?“

Kurz vor Druck des Newsletters kam die erlösende Information vom Gesundheitsamt: Die Mama ist SARS-Covid-2 negativ. Alle freuen sich.



Finanzielle Belastungen und wirtschaftliche Sorgen der Familien in unserer Versorgung: Wer kann beraten und helfen?

Das KinderPalliativTeam Südhessen konnte in den zurückliegenden Jahren zahlreiche Familien in seiner Versorgung zusätzlich mit einer psychosozialen Beratung unterstützen. Zu unserem großen Bedauern kann diese wichtige Aufgabe im Moment nicht wie bisher von unserer Sozialpädagogin Bärbel Buchwald wahrgenommen werden, deren Anschrift sich auch auf vielen Flyern findet, die wir in den Familien verteilt haben. Wir freuen uns, in Kooperation mit dem Hospiz Bärenherz betroffenen Familien ein Angebot machen zu können, das wegen der Infektionsgefahr vor allem über Telefon und neue Medien zu den Familien kommt.

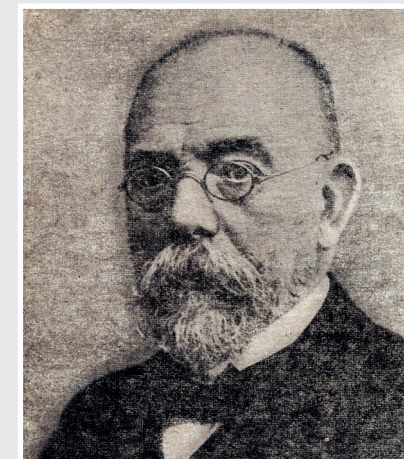
Frau Maren Brands, Sozialarbeiterin im Team Bärenherz, springt ein!
Sie erreichen Frau Brands unter: Sozialmedizinische Nachsorge – Sozialdienst;
Telefon: 0611 / 360 11 10 72, E-Mail: m.brands@baerenherz.de

Was ist das Robert-Koch Institut und wer war Robert Koch?

Schaltet man das Radio oder Fernsehgerät ein oder liest die Zeitung, hört und sieht man täglich mehrfach Nachrichten, Stellungnahmen, Empfehlungen des Robert-Koch Instituts (kurz RKI) Berlin. Was ist dieses Institut und wer ist überhaupt Robert Koch?

Das RKI ist eine zentrale Behörde der Bundesregierung und Teil des Gesundheitsministeriums. Es kümmert sich um Gesundheitsgefahren für die Bevölkerung und leitet sowohl die wissenschaftliche Erforschung wie die notwendigen Maßnahmen zur Behandlung und zum Schutz der Bevölkerung. Dazu zählen auch alle Infektionskrankheiten, wie jetzt die Infektionen durch das Coronavirus SARS-CoV2. Seit 2015 ist Prof. Lothar Wieler Präsident des RKI, das weltweit mit ähnlichen Einrichtungen und der WHO vernetzt ist. Es sammelt und analysiert alle wichtigen Daten, berät die Regierung und informiert die Öffentlichkeit.

Und wer ist Robert Koch? Der Namensgeber des RKI wurde 1843 in Niedersachsen geboren und studierte nach der Schulzeit Medizin. Er arbeitete in verschiedenen Kliniken und forschte in seiner Freizeit über Infektionskrankheiten. Er entdeckte als erster den Erreger des Milzbrands und später auch der Tuberkulose, an der damals jeder siebte Deutsche starb. So legte er den Grundstein für eine erfolgreiche Behandlung dieser gefährlichen und weit verbreiteten Krankheiten und wurde der Gründungsvater der modernen Bakteriologie. Er leitete das später nach ihm benannte Institut in Berlin von 1891 bis 1904. Im Jahr 1905 erhielt er für seine Arbeiten den Nobelpreis.



Robert Koch (1843 – 1910 †)

Hilft Mundschutz im Alltag?



In fast jeder TV-Sendung über das Coronavirus wird über Mangel an Schutzkleidung für medizinisches Personal in den Kliniken, bei ambulanten Pflegediensten oder auch in den Laboren berichtet. Beim Einkauf und auf der Straße sehen wir Mitbürger, die Mund-Nasenmasken tragen, andere tun das nicht. Wir wollen hier deshalb das Thema Mundschutz ansprechen.

Es muss unterschieden werden zwischen Atemmasken, die den Träger vor dem Virus eines anderen bereits infizierten Menschen schützen sollen und einer Mund-Nasenmaske, die dazu beitragen soll, dass weniger Viren aus Mund und Nase eines infizierten Menschen nach außen gelangen und andere anstecken können. Dass wir den anderen schützen wollen, ist wohl in den asiatischen Kulturen sehr viel selbstverständlicher und deshalb auch mehr verbreitet, wir sehen es im TV.

Wirksame Atemmasken, die den Träger selbst schützen, decken Nase und Mund dicht ab, haben Ventile und sind mit den Buchstaben FFP2 oder FFP3 gekennzeichnet. Sie fehlen im Gesundheitswesen, wo sie für das Personal dringend benötigt werden. Deshalb wird vom Kauf derzeit auch abgeraten, außer für einzelne Hochrisikopatienten mit Lungenerkrankungen oder unter Chemotherapie.

Dagegen können alle Menschen durch ihr Verhalten dazu beitragen, das Virus nicht an andere weiterzugeben. Die Grundregeln, wie Abstand von 1,5 – 2 m einhalten, niemanden Anhusten, notfalls in die Ellenbeuge husten oder niesen und häufiges Händewaschen sind bekannt. Aber auch eine Mund-Nasenmaske kann einen zusätzlichen Beitrag leisten, wenn die wichtigen Grundregeln weiter eingehalten werden und die Mund-Nasenmaske zusätzlich getragen wird. Wo bekommt man nun eine taugliche Mund-Nasenmaske?

Eine gut passende und funktionale Mund-Nasenmaske ist derzeit kaum im Handel zu bekommen. Es gibt aber zunehmend Initiativen und kleine Firmen, die aus Stoff Mund-Nasenmasken herstellen und vertreiben. Oder sie suchen eine Anleitung im Internet und nähen selbst.

Mindestens genauso wichtig wie das Tragen der Mund-Nasenmaske, ist es, beim Auf- und Absetzen sowie der Reinigung auf die Hygieneregeln zu achten. So wird empfohlen, die Maske trocken zu lagern. Die Mund-Nasenmaske sollte nach der Verwendung ausgezogen werden, ohne dabei die Außenflächen zu berühren. Die behelfsmäßige Maske kann bei 90 Grad in der Waschmaschine gewaschen werden, sofern Sie passende Stoffe verwenden. Alternativ kann er in einem Wasserbad fünf Minuten ausgekocht werden.

Für unsere Hausbesuche gibt es eine neue gesetzliche Vorgabe, so dass Sie und wir eine OP-Maske oder Mund-Nasenmaske aus Stoff tragen. Dadurch schützen wir uns gegenseitig und senken auch das Risiko, dass die Pflegekräfte und Mediziner des KinderPalliativTeams Südhessen erkranken. Vielen Dank!

Scannen Sie diesen Code, und laden Sie sich eine Nähanleitung der Feuerwehr der Stadt Essen herunter.





Kinderpflegedienste in Not:

Wie ist die Situation in Hessen?

Viele Familien brauchen für die häusliche Versorgung ihres schwerstkranken Kindes Hilfeleistung durch ambulante Pflegedienste, viele Eltern bilden mit diesen ein eingespieltes und vertrauensvolles Team. Wir haben zur aktuellen Situation mit Frau Konni Kahl, Bereichsleiterin für Kinder des Intensivpflegediensts Seipt (Frankfurt) gesprochen. Wir danken Frau Kahl für ihr Interesse und ihre Zeit.

„Kinderintensivpflege-Dienste arbeiten mit hochqualifiziertem Personal, das bei Ausfall kaum ersetzt werden kann. Deshalb tragen wir große Sorge, unsere Krankenschwestern und -pfleger vor dem Virus zu schützen.

Das trifft leider auf erhebliche Probleme:

1. Wir können kaum ausreichend Schutzmaterial bekommen. Für die Betreuung von Patienten mit multiresistenten Keimen, wie MRSA, hatten wir Material vorrätig. Durch den stark erhöhten Bedarf geht das zu Ende. Wir beschränken den Verbrauch bis an die Grenze des Erlaubten und dokumentieren schon täglich jede einzelne Maske, die zum Einsatz kommt, aber die Beschaffung durch die üblichen Lieferanten, aber auch öffentliche Institutionen ist kaum mehr möglich.

2. Die Kommunikation mit dem Gesundheitsamt Frankfurt könnte besser sein. Das betrifft auch die Möglichkeit zum Testen auf SARS2-CoV Infektion, sowohl bei Familienmitgliedern mit verdächtigen Symptomen wie bei unseren Krankenschwestern und -pflegern.

3. Unsere MitarbeiterInnen stehen unter großem Dauerstress wegen der Infektionsgefahr und müssen auf Anweisung dann im Zweifelsfall 7 – 14 Tage zuhause bleiben. KollegInnen in unserem Team, die aufgrund eigener Erkrankungen eine Immunschwäche haben, können derzeit nicht mehr vor Ort arbeiten. Wir haben alle Teams verkleinert, so dass die einzelnen MitarbeiterInnen immer nur wenige Kinder betreuen. Wir erhalten auch Absagen von bisher regelmäßigen Einsätzen, da viele Eltern durchgehend zuhause sind, für sich und ihre Kinder dann alleine versorgen wollen. Wie die jetzt auflaufenden Mehrkosten und Ausfälle ausgeglichen werden sollen, ist noch ganz unklar. Wir sind sehr froh, dass bei dem bisher einzigen Fall einer Covid-19 Infektion bei einer Krankenschwester unseres Teams eine Weitergabe an andere nachweislich nicht stattgefunden hat. Möge das so bleiben.“

Das Kinderhospiz Bärenherz in Wiesbaden

Wie ist die Situation im Kinderhospiz Bärenherz? Werden Kinder aufgenommen? Welche Regeln und Beschränkungen gelten? Wir sprachen mit Frau Magdalene Schmitt, Leitung Kinderhospiz und ambulante Dienste. Die durch das Land gehende Epidemie mit dem Coronavirus Sars-Cov-2 hat auch die Arbeit und Angebote der Kinderhospize in Deutschland verändert. Im Kinderhospiz Bärenherz wurde, entsprechend der Empfehlungen, das Konzept angepasst: So ist das Kinderhospiz weiterhin für die Familien da, auch wenn nicht ganz so dringende Entlastungsaufenthalte abgesagt werden mussten oder von den Eltern auf spätere Zeitpunkte verschoben wurden. In Notfall- und Krisensituationen werden Kinder und Jugendliche weiterhin stationär im Kinderhospiz Bärenherz aufgenommen, so dass auch während der Corona Pandemie Unterstützung möglich ist. Manches hat sich zum Schutz der Kinder und MitarbeiterInnen verändert:

- Maximal zwei Bezugspersonen können ein Kind besuchen, Symptome einer Infektion werden abgefragt
- Der Zutritt zu den Patientenzimmern erfolgt durch die Türen zum Garten
- Für Kinder mit Verdacht auf eine Infektion gibt es ein Schleusenzimmer
- Die Gemeinschaftsräume im Inneren werden nur vom Personal genutzt
- Alle MitarbeiterInnen betreuen die kleinen und großen Patienten in Schutzkleidung und mit Atemschutzmasken und halten untereinander die Abstandsregeln ein

Alle Veranstaltungen und gemeinsamen Treffen für Geschwister, Eltern, Großeltern werden bis zunächst Ende April 2020 abgesagt, attraktive Alternativen über Internet und neue Medien werden gerade erarbeitet.

Für Familien und Fachpersonal gibt es jeweils aktuelle Informationen auf der Bärenherz-Homepage:

www.kinderhospiz-wiesbaden.de/de/aktuelles



Neues aus dem Team

Was macht Therapiehund Paula in der Coronakrise?

Wegen der Infektionsgefahr ist Paula, wie auch andere MitarbeiterInnen des KinderPalliativTeams Südhessen, im Homeoffice. Sie ist mehr oder weniger wach, aufmerksam und arbeitswillig! Jedenfalls scheint es ihr damit gut zu gehen und sie freut sich, wenn alles vorbei sein wird und sie wieder mit zu den Hausbesuchen unserer Kinder fahren kann.



Der nächste Newsletter erscheint im Juni 2020

SAVE THE DATE 2020

6. Mai 2020
Tag der offenen Tür

des KinderPalliativTeams Südhessen

Abgesagt!

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Sabine Becker, Holger Fiedler

Gestaltung: Petra Glasner, hazeldesign

Fotos: iStockphoto, Adobe Stock

Wir danken der Mainova AG Frankfurt, die die Druckkosten für den Newsletter übernommen hat.

KinderPalliativTeam Südhessen

Geleitsstraße 14 • 60599 Frankfurt

Telefon 069 9593 2008 10

kinder@palliativteam-frankfurt.de

kinderpalliativteam-suedhessen.de